



**75-Hektar-Spielwiese:** Die Bayernoil-Raffinerie wird dem Erdboden gleichgemacht – aber nicht ganz. Teile der Anlage sollen stehenbleiben und in die neue Bebauung integriert werden. So jedenfalls stellen es sich die Architekten vor, die sich am Gestaltungswettbewerb European 11 beteiligt haben. Insgesamt gab es 51 Vorschläge zur Nutzung des Areals. Foto: Strösch

# Raum für neue Ideen

Kreative Köpfe aus ganz Europa machen sich Gedanken zur Gestaltung des Bayernoil-Geländes

Von Johannes Hauser

**Ingegaard (DK) Junge Architekten aus ganz Europa haben sich im Zuge eines Wettbewerbs mit der Zukunft des Bayernoil-Geländes beschäftigt. Die besten Ideen sollen in die Umgestaltung des Geländes einfließen, auf dem derzeit die letzten Reste der Bayernoil-Raffinerie abgerissen werden.**

Als Michael Rau, der Geschäftsführer der Bayernoil, die ersten Entwürfe sah, rief er sofort die Bagger zurück, die auf dem Gelände der ehemaligen Ertrag gerade die Raffinerieanlagen einreißen. Viele der architektonischen Visionäre waren sich darin einig, dass Teile der Bebauung als historisches Zeugnis erhalten bleiben sollten. Egal, wie das einstige Industriegebiet dereinst genutzt wird. „Da habe ich entschieden, dass ein großer Tank in der Nähe des Sportparks stehen bleiben soll. Vielleicht kommt da mal ein Museum oder sonst etwas rein“, erklärt Rau.

Junge Architekten aus ganz Europa haben sich am Ideenwettbewerb European 11 beteiligt. Alle zwei Jahre werden dabei internationale Großprojekte vorgestellt und kreative Köpfe aufgefordert, sich Gedanken zu machen. Allein für das Ingolstädter Gelände gingen 51 Gestaltungsvorschläge aus mehreren Ländern ein. „Es ist spannend, was da alles herauskommt, wenn man mit Distanz und unverfänglich an die Sache herangeht“, sagt Stadtbaurätin Renate Preßlein-Lehle. Der Wettbewerb unter dem Motto „Vom Brachland zum

städtischen Leben“ sei bewusst ohne Vorgaben ausgeschrieben worden. Entsprechend vielfältig sind die Entwürfe. Meist sehen sie eine Mischung aus dem 75 Hektar vor. Die Vorschläge gehen vom Gemüseanbau zwischen Wohngebäuden bis zum Naherholungsgebiet mit Flusslandschaft. Gewonnen hat der Entwurf „Ammerang“ der Architekten Sebastian Ballauf, Francesca Fornasier und Max Ott von der TU München. „Interessant ist dabei vor allem der prozesshafte Charakter“, sagt Preßlein-Lehle. Die Idee ist, drei „Entwicklungskerne“ zu errichten. Gemeint sind innovative Bauwerke für Bildungseinrichtungen, Gewerbe und Freizeitanlagen. Dazwischen liegt ein Landschaftsband, das die Verbindung zur nahe gelegenen Donau herstellt. Im Laufe der Jahre könnte zwischen den Kernen Wohnbebauung wachsen. „Das ist ja die große Kunst beim Planen“, so Preßlein-Lehle, „dass sie auch in der Zukunft Entwicklung ermöglicht.“

Es ist klar, dass der Vorschlag in dieser Form nicht realisiert werden wird. Bei dem Wettbewerb ging es nicht um die Erstellung eines Bebauungsplans, sondern darum, „psychologische Grenzen zu überwinden“, erklärt Preßlein-Lehle. Das scheint mit den Überlegungen, die Historie des Gebiets in die Bebauung einfließen zu lassen, bereits gelungen zu sein. Von einer reinen Wohnbebauung des einstigen Raffineriegeländes ist offenbar auch nicht mehr die Rede. Rau zeigte sich „begeistert von so vielen Ideen“. European 11 belegt, dass Ingol-

## AUS MEINER SICHT

Was für eine Chance! Auf dem Bayernoil-Gelände offenbart sich für die oft gescholtenen Ingolstädter Stadtplaner die Möglichkeit, ihren Sinn für Innovation und Kreativität unter Beweis zu stellen. Die pittoresken Industrieanlagen der Raffinerie drängen sich für eine interessante Gestaltung des riesigen Areals geradezu auf. Als positives Beispiel kann das Ruhrgebiet dienen. Dort sind die Hin-



terlassenschaften der einstigen Bergbauindustrie längst zur kreativen Keimzelle geworden. Vorschläge für Ingolstadt gibt es dank des Ideenwettbewerbs European 11 mehr als genug. Jetzt gilt es für Ingolstadt, Mut zu beweisen und die Abtrübsamkeit in der alten Ertrag mit Bedacht zu schwingen. Um das Gelände nur für langweilige Wohnbebauung zu nutzen, ist es zu schade. **Johannes Hauser**

stadt für kreative Nachwuchsarchitekten – der Wettbewerb wendet sich an Teilnehmer unter 40 Jahren – durchaus interessant sei. Anfang des kommenden Jahres wird der Vorschlag der Preisträger im Gestaltungsbeitrag der Stadt diskutiert. „Es sollen aber auch interessante Ideen anderer Bewerber aufgegriffen werden“, versichert Preßlein-Lehle. Die acht besten Vorschläge für die Neugestaltung des Industriegebietes sollen dann im Frühjahr auch der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Ganz nach dem neuen Geist in einem der noch stehenden Betriebsgebäude der Bayernoil.

## AUF EIN WORT...

... heute mit Bayernoil-Geschäftsführer Michael Rau.

**Wie geht der Abriss der Raffinerie voran?** Der Rückbau läuft seit Sommer auf dem



Prozessfeld, wo die Anlagen stehen, und in den Tanklagern. Diese Arbeiten gehen über den Winter weiter und werden Ende 2012 abgeschlossen sein. Das heißt, dann ist oberirdisch nichts mehr zu sehen. Dann gibt es im Untergrund noch Kanäle und flache Fundamente. Das wird die Aufgabe für 2013 sein.

**Sind Sie auf böse Überraschungen gestoßen? Stichwort Bodenbelastung.**

Rau: Nein, hier hat es keine bösen Überraschungen gegeben. Das ist auch nicht verwunderlich. Es ist ein Standort, der erst nach dem Krieg errichtet wurde, das heißt, es gibt hier keine Schäden wie in vergleichbaren Industrieanlagen, die unter Bombenabwürfen gelitten haben. Das ist hier nicht der Fall. Außerdem wird eine Raffinerie schon während des Betriebs laufend überwacht, auch der Untergrund, das Grundwasser etc. Nur die Intensität, mit der seit dem Beschluss der Stilllegung 2006 umwelttechnische Untersuchungen vorgenommen werden, ist natürlich ungleich höher. Hier sind bereits 800 Pro-

belöcher in den Untergrund gebohrt worden.

**Jetzt soll Neues entstehen. Der Wettbewerb hat eine Menge Ideen hervorgebracht. Gibt es etwas von dem Sie sagen: Das müssen wir auf jeden Fall machen?**

Rau: Es waren so viele Vorschläge, die versucht haben, die Historie des Ortes als Raffinerie architektonisch aufzunehmen. Da waren erhaltene Kamine dabei, Destillationstürme, oft auch Tanks. Einige haben sogar Bauwerke entworfen, die wie Tanks dimensioniert und gestaltet sind. Die besten Wettbewerbsbeiträge werden wir im Frühjahr in einem Betriebsgebäude auf dem Areal ausstellen. **j/h**